Lieb Vaterland...

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-621805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lieb Vaterland ...

Vaterland heisst auch eine Zeitung, die in Luzern herauskommt. Keine ganz unabhängige; von wem – das lässt sich schwer sagen. Zum Glück ist mir nun seit langem wieder einmal eine Vaterlandausgabe unter die Augen gekommen, jene vom 9. August 1975. Jetzt weiss ich endlich, warum nicht nur Kaiseraugst, sondern wohl noch viele, viele andere Atomkraftwerke schnellstens gebaut werden müssen. Das Zauberwort heisst auch hier: *Arbeitsplatzproblem.* Wenn das nicht «haut» in unseren Tagen!

So steht denn vaterländisch geschrieben: «Zu wenig wird in diesem Zusammenhang wohl bedacht, welche wirtschaftlichen Rückwirkungen schliesslich auch aus den Spannungen resultieren, die mit der Streitfrage um die Atomkraftwerke verbunden sind. Es sind in unserem Land der Unternehmen nicht wenige, die aufgrund rechtskräftiger Verträge bereits bedeutende Arbeiten für die Einrichtung der Atomkraftwerke an die Hand genommen und zu einem erheblichen Teil auch schon vollendet haben. Bedeutende Produktionsbestandteile ruhen bereits heute in Lagerräumen. ... Aus der Einlagerung des heiklen technischen Materials resultieren bereits auch wachsende Lager- und insbesondere aufwendige Versicherungsprobleme.» Und so weiter.

Bedenken bedeutender Wissenschaftler? Was soll's, wenn angeblich Arbeitsplätze auf dem Spiel stehen, bedeutende Bestandteile sanft in Lagerräumen ruhen und am Horizont schon Versicherungsprobleme auftauchen. Risiko hin oder her, das Geschäft muss laufen. Lieb Vaterland, wenn du hier schon das wirtschaftliche Problem über all jene unserer Umwelt und unserer Kinder Zukunft stellst, dann musst du doch wenigstens konsequent sein, nicht wahr?

So lasset uns denn, um der notleidenden Bauindustrie zu helfen und um Arbeitsplätze zu sichern, auch noch den letzten Wald- oder Alpweg asphaltieren. In Autobahnbreite selbstverständlich. Den Tabakkonsum eindämmen? Im Gegenteil! Wer möchte denn schon die armen Tabakarbeiter schänden? Drum schlotet weiter und mehr als je! Kampagnen gegen das Trinken? Seid ihr verrückt? Wisst ihr eigentlich überhaupt, wieviele Arbeitsplätze und Investitionen da gefährdet werden? Wie mancher Absinthbrenner geriet damals, als das unselige Verbot kam, unüberwindlicher wirtschaftlicher Schwierigkeiten wegen vor Verzweiflung ins Trinken? Weniger Pillen- und Pülverchen-, Schmerz- und Düngmittelkonsum? Wer könnte so selbstmörderisch sein, da wir doch alle gerade in unserem Land der chemischen Industrie soviel verdanken. Nein, nur das nicht. Und lasset uns ja weltweit jedes Krisenherdchen warmhalten, wer weiss, ob sich so Gelegenheit bietet, in unseren heimischen Waffenschmieden alle bisherigen und vielleicht sogar neue Arbeitsplätze zu sichern. Konsequent sein ist alles.

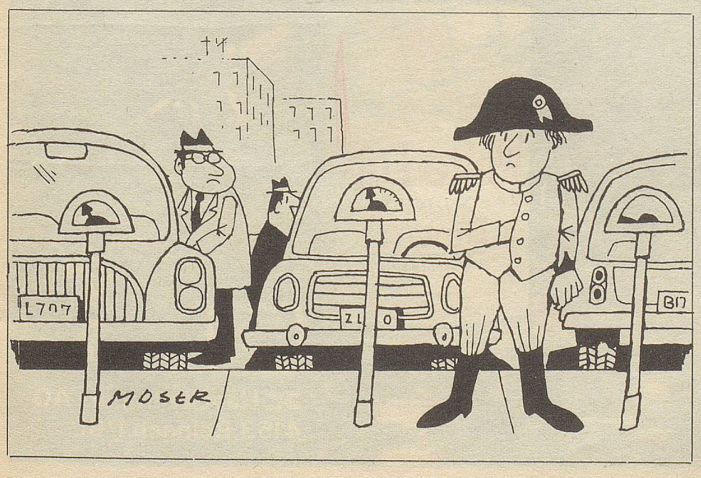
Lieb Vaterland, kannst ruhig sein. Die schweigende Mehrheit wird weiter rauchen, trinken, Auto fahren, sprayen, weisserwaschen, unsinnige Mengen Abfall produzieren, Energie verschleudern, Atomkraftwerke fordern, Waffen fabrizieren und auch exportieren, alles deiner wirtschaftlichen Lage zuliebe. Oder doch nicht? Schön wär's. *Hans H. Schnetzler*

SPROLL
MASSIVE MÖBEL

VERARBEITET
EINEN DER SCHÖNSTEN
UND LEBENDIGSTEN
WERKSTOFFE

DAS MASSIVE HOLZ

BEACHTEN SIE UNSERE
SCHAUFENSTER UND AUSSTELLUNG
AM CASINOPLATZ IN BERN
TEL. 031 22 34 79



Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Das luxuriöse, komfortable Café war voll von gelangweilten, müden Gästen. Das Servierpersonal ging lautlos und mit stumpfem Ausdruck seiner Arbeit nach. Die satten Besucher des Lokals sprachen ab und zu halblaut einige bedeutungslose Sätze und assen lustlos Näschereien. Die Sicht aus den Fenstern bot nur das Bild trostlosen grauen Alltags. Dicke Bodenbeläge schluckten alle aufkommenden Geräusche. Die Leblosigkeit und tödliche Langeweile verstärkten sich langsam und unmerklich ins Unerträgliche; dann erstarben auch die letzten Bewegungen in den Räumlichkeiten. Die Pendule an der Wand war stehengeblieben. Die glasigen Augen der Gäste wurden trübe, ihre reglosen Gestalten sackten leicht in sich zusammen. An den vertrocknenden Armen und Fingern wurde der üppige Goldschmuck locker und fiel zum Teil ab. Brillen rollten zu Boden. Das Personal stand nun bewegungslos, ähnlich den Figuren eines Wachsfigurenkabinetts; unaufhaltsam sich mumifizierend. Die Fensterscheiben aus bleigefasstem Glas wurden blind. Anfänglich hörte man noch leises Knistern, verursacht vom Schrumpfen und Austrocknen der Leiber, Polster und Stoffe. Dann verbreitete sich Totenstille. Auch der Holzwurm im geschnitzten Eichengetäfer hatte aufgehört zu ticken. Feiner Staub legte sich auf alle Dinge.

Es war eine folgerichtige, herausgeforderte, bis ins minutiöseste Detail sinnvoll sich abwickelnde, gerechte Entwicklung.